

rettung der Kirche und eine Vertheidigung derselben gegen haltlose Angriffe zu nennen, so ist es aber zugleich auch eine vorzügliche Quelle und unschätzbare Fundgrube für den Kirchenhistoriker und speciell auch für den Culturhistoriker, indem gerade die kirchlichen Synodalacten dem Geschichtsforscher ein wahrheitsgetreues und vollkommen verlässliches Spiegelbild der Sittenzustände vergangener Zeiten darbieten.

Ueber den Inhalt des vorliegenden Bandes sei in Kürze bemerkt, daß das gesammte Materiale in sechs Büchern behandelt ist. Deren erstes bespricht die Synoden während der Regierungszeit Gregor's VII. (1073 bis 1085) und somit den Riesenkampf des großen Papstes gegen die Corruption. Das zweite Buch umfaßt die Zeit von 1085—1123, d. i. bis zur glücklichen Beilegung des Investiturstreites. Das nächste Buch behandelt die weiteren Concilien bis zum Tode des Papstes Eugenius III. und endlich die drei letzten Bücher die Synoden, welche zur Zeit der Hohenstaufen gefeiert wurden.

Die zweite Auflage des 5. Bandes der Conciliengeschichte Hefele's wurde von Knöpfler besorgt und ist mit Recht eine vermehrte und verbesserte zu nennen. Der verdienstvolle Historiker hat nämlich die in den letzten zwanzig Jahren erschienenen historiographischen Novitäten, insoweit sie einschlägiges Material boten, fleißig benützt und kam somit in die Lage, 48 Synoden, die in der vor zwanzig Jahren edirten ersten Auflage nicht namhaft gemacht wurden, an den entsprechenden Stellen einreihen zu können. Rücksichtlich der geschichtlichen Methode konnte sich Knöpfler an keinen besseren Grundsatz halten als an jenen, den er in der Einleitung angibt und der in dem Breve unseres glorreich regierenden Papstes Leo XIII., *Saepe-numero*, vom 18. August 1883 mit den Worten ausgesprochen ist: „daß der Historiker nichts Unwahres zu sagen und nichts Wahres zu verschweigen habe und daß er sich gleichmäßig frei halte von jedem Verdachte der Zuneigung wie der Abneigung“.

Wien.

Universitätsprofessor Dr. Josef Koppalik.

- 7) **Albert Hetsch.** Mit einer Einleitung von Bischof Perraud von Autun, Mitglied der französischen Academie. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen. Mit Hetsch's Bildniß. Freiburg i. B. bei Herder. 1886. 5 Mark = fl. 3.10.

Albert Hetsch, am 16. September 1812 zu Biberach in Württemberg von protestantischen Eltern geboren, hatte seine höhere Bildung an der Universität Tübingen erhalten, und man kann sich leicht denken, was er als Schüler des berühmten Strauß und durch das Studium der Hegel'schen Philosophie geworden. Zu seinem Lebensberuf wählte er die Medicin und erwarb mit Auszeichnung das Doctorat. Strebsamen Geistes jedoch, wie er war, und mit herrlichen Talenten ausgestattet, kam der junge Pantheist in seinem ersten Forschen und Suchen nach der Wahrheit zuerst zur Anerkennung eines Schöpfers; er wurde Deist. Von seiner Re-



gierung nach Frankreich geschickt, um zu Paris die Spitäler zu besuchen und von der göttlichen Vorsehung in ganz besonderer Weise geführt und von der Gnade unterstützt, gelangte Hetsch durch fortgesetztes Studium zur Erkenntniß der Wahrheit und trat am 16. April 1847 nach 18jährigem, mitunter schwerem Kampfe zur katholischen Kirche zurück; sein Glaubensbekenntniß nahm P. Theodor Natisbonne, der Bruder des so wunderbar bekehrten Alphons Natisbonne, entgegen. Nun richtete der Neubefehrte seinen Blick nach einem noch höheren Ziel: er wollte Priester und wie er sich selber sagte, ein Heiliger werden. Nach einer Berathung mit Bischof Dupanloup, der ihn bald ganz für sich gewonnen, trat Hetsch in das große Seminar zu Orleans und empfing am 10. Juni 1853 die Priesterweihe und fortan waren seine Dienste der Diöcese von Orleans geweiht, zumeist als Lehrer und dann als Vorsteher des kleinen Seminars von La Chapelle. Die übermenschlichen Anstrengungen während der auch um Orleans spielenden, für Frankreich so verhängnißvollen Ereignisse des Jahres 1870 erschütterten mächtig die Gesundheit des jeeleneifrigen Priesters und er schloß ein heiligmäßiges Leben während eines erneuerten Aufenthaltes in Rom ebendasselbst am 7. Februar 1876; Bischof Dupanloup, seit 25 Jahren sein Lehrer und Freund, stand ihm bei in seiner letzten Stunde. Die Leiche wurde später nach La Chapelle überführt.

Zu bedauern ist, daß Hetsch, der allerdings zuletzt Halbfranzose geworden, keinen deutschen Biographen gefunden, oder daß der sonst sehr gewandte Uebersetzer sich so ganz an das Original halten zu müssen glaubte. • Die Einleitung des hochwft. Bischofs von Autun ist noch ruhig und nüchtern gehalten. Wer aber Lust hat, sich durch ein ganzes Gestrüppe französischer Phrasen durchzuarbeiten, dem ist der erste Theil der vorliegenden Biographie ganz besonders zu empfehlen. Etwas mehr, wenn auch bei weitem nicht ganz frei von Ueberschwenglichkeiten ist der zweite Theil, welcher die Zeit von Hetsch's Eintritt in das große Seminar von Orleans bis zu seinem Tode umfaßt. Uebrigens enthält die Biographie des Interessanten und Belehrenden viel.

Junsbruck.

P. Andreas Kobler S. J.

- 8) **Psychologie.** Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterrichte. Von Dr. Georg Hagemann, Docent der Philosophie an der Akademie in Münster. Vierte durchgesehene und vermehrte Auflage. Freiburg in Breisgau. Herder'sche Verlagshandlung. 207 S. Preis 2 M. 25 Pf. = fl. 1.39.

Wir haben Hagemanns philosophische Arbeiten schon einmal lobend erwähnt und unserer studierenden Jugend empfohlen. Hagemann fußt auf den alten Meistern und sucht die wissenschaftlichen Leistungen derselben in Verein mit den Forschungsergebnissen der Gegenwart dem Leser oder Studierenden zu vermitteln. Gerade die Psychologie ist jenes Gebiet, auf welchem die dem positiven Christenthume mehr oder minder feindlich gesinnte Wissen-